

JÖRG MAURER

*Stille Nacht
* allerseits*

Was Sie von Weihnachten
nie gedacht hätten



Vorlesen an Weihnachten

Buchhändler schwärmen gerne von ihren himmelhohen Dezemberumsätzen, die die des ganzen übrigen Jahres mehrfach übersteigen. Weihnachtszeiten und Vorweihnachtszeiten sind jedenfalls Lese- und Vorlesezeiten, wobei das Vorlesen im trauten Kreis der Lieben vermutlich nur noch rudimentär gepflegt wird. Wenn, dann auf vornehmer Ebene, etwa im großbürgerlichen Milieu der Familie Buddenbrook von Thomas Mann. Dort übernimmt das die altehrwürdige Konsulin.

»Sie rückte die Lampe zurecht und zog die große Bibel heran, deren altersbleiche Goldschnittfläche ungeheuerlich breit war. Dann schob sie die Brille auf die Nase, öffnete die beiden ledernen Spangen, mit denen das kolossale Buch geschlossen war, schlug dort auf, wo das Zeichen lag, daß das dicke, rauhe, gelbliche Papier mit übergroßem Druck zum Vorschein kam, nahm einen Schluck Zuckerwasser und begann, das Weihnachtskapitel zu lesen.

Sie las die altvertrauten Worte langsam und mit einfacher, zu Herzen gehender Betonung, mit einer Stimme, die sich klar, bewegt und heiter von der andächtigen Stille abhob.«

Wenn es noch eine Stufe drüber sein darf: Die englische Königsfamilie hält sich zum Beispiel immer noch einen »Royal Reader«. Der Name des aktuellen ist schwer zu ermitteln, der bekannteste historische war jedenfalls ein gewisser Jean André Deluc, ab 1774 Vorleser am englischen Königshaus, bei der damaligen Königin von England, Sophie Charlotte von Mecklenburg-Strelitz. Aber was liest so ein Royal Reader bei Königs an nasskalten Dezemberwochenenden vor? Schlägt er die handgeschöpfte King James Bible von 1611 auf und zelebriert mit zitternder Stimme die Weihnachtsgeschichte:

»And she brought forth her firstborn son, and wrapped him in

swaddling clothes, and laid him in a manger; because there was no room for them in the inn ...«

Hartnäckig hält sich das Gerücht, dass der erste Royal Reader niemand anderer war als William Shakespeare, der zwischen 1568 und 1572 Queen Elisabeth I. vorgelesen hat, natürlich selbst verfertigte, für die Tudors maßgeschneiderte Weihnachtsgeschichten:

THE CARPENTER OF GALILEE

Kripp' oder Herberg', das ist hier die Frage!
Ist's edler im Gemüt, noch weiter an die Tür'n zu klopfen
und hinter ihnen grimme Herbergsleut' zu schauen,
die, aus dem Schlaf geweckt, nur murmeln,
dass heut' kein Lager frei; dass man bis Ostern ausgebuht bis in
die kleinste Besenkammer sei!
Oder soll man dort in dieser Krippe nächt'gen,
die unter Tags dem Feldgetiere Nahrung bietet?
Soll man so künft'ge Leser der Geschichte
schaudern machen beim Gedanken,
dass mancher Strohalm, den der Ochs verschmähte,
das nackte Hinterteil des Jesukindleins piekst?
Da denkt der weise Josef, 's wär wohl besser,
wenn Herbergsgäste spät'rer Zeiten auf jeden Fall
im Nachttisch des Hotels die Krippen-Variante läsen.
Und denken: »Hier schläft sich's besser als im Stall –
trotz Straßenlärms und hoher Zimmerspesen!«

Auch an deutschen Schulen wird durchaus noch aus leibhaftigen Büchern vorgelesen, etwa in der lange herbeigesehnten letzten Schulstunde vor den Weihnachtsferien. Gerade Deutschlehrer entlassen die Wissbegierigen gerne mit etwas heimischer Literatur in die Vakanz. Der Text will allerdings gut ausgewählt sein, sollte er doch mit einer erkennbaren Pointe abschließen und, ganz wichtig, genau eine Dreiviertelstunde dauern. Ein kürzerer Text zwingt Lehrer wie Schüler zu Reflexionen des Vorgelesenen, was wiederum zu einer Art Deutschunterricht führt, und das wollen ja beide Seiten nicht. Kürzt der

Lehrer einen längeren Text wiederum auf Schulstundenlänge, fällt das immer mindestens einem Schlaumeier unter den Schülern auf, und die vorweihnachtliche Stimmung ist dahin. Leider gibt es in der ganzen deutschen Literaturgeschichte, von den Merseburger Zaubersprüchen bis zu Judith Herrmanns Prenzlauer Beschwörungen, keine einzige Erzählung, die genau eine Dreiviertelstunde dauert! Dabei ist die Schulstundenlänge eine Universalie. Alles Wichtige auf dieser Welt dauert 45 Minuten. Die entscheidende Halbzeit eines Fußballspiels. Ein Gespräch über das Wesentliche. Die tödliche Wirkdauer des Gifts der australischen Würfelqualle. Zentrale Bibelstellen wiederum sind von frappierender Kürze:

»Und sie gebar ihren ersten Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil nicht Platz für sie war in der Herberge.«
(*Lesedauer: 11 Sekunden*)

Mehr ist nicht. Diese drei Zeilen im Lukasevangelium sind die Grundlage für sämtliche Krippenspiele, Heilige-Nacht-Gemälde und Weihnachtsoratorien. Manchmal hat man allerdings das Bedürfnis, solche knappen Skizzen etwas genauer auszuschildern. Und das sieht dann so aus:



Die vierte Wand



»Was tust du denn da?«, fragte Maria.

»Ich suche einen Nagel«, antwortete Josef.

»Einen Nagel wofür?«

»Na, wofür wohl. Um meine Jacke aufzuhängen!«

»Dann kannst du meinen edlen, blauen Umhang auch gleich mit dazu hängen«, sagte Maria. »Es ist wirklich ein Wunder, dass er den ganzen Weg von Galiläa bis hierher nicht schmutzig geworden ist.«

Josef hatte nicht zugehört.

»Verflucht, kein Nagel«, murrte er. »Nicht einmal ein vorstehender Ast.«

Er suchte die Hinterwand des Stalls ab, und selbst die Tür, durch die sie gekommen waren, wies keinen Haken auf. Die Seitenwand bestand aus glatten, dicht aneinandergfügten Brettern. Doch Josef gab nicht auf.

»Das ist ja komisch«, sagte er schließlich. »Schau mal: Hier vorn ist gar keine Wand, hier gehts einfach ins Freie.«

Das Kind schlief hinten in der Krippe, Maria trat nach vorn zu Josef.

»Tatsächlich. Die Krippe hat nur drei Wände. Darum zieht es hier auch so.«

Sie blickten hinaus in die Nacht. Sterne glitzerten am Himmel, sie hatten die Form eines großen Tannenbaumes.

Und dann der Schock. In einiger Entfernung war ein Tisch aufgebaut, an dem vier Riesen saßen, die sich über eine gigantische gebratene Gans hermachten.

»Frohe Weihnachten!«, rief einer der gutgelaunten Riesen, und seine

Stimme ließ den Boden, auf dem Maria und Josef standen, erzittern.

»Wir müssen hier sofort weg«, flüsterte Maria. »Am besten, wir springen da runter.«

Sie sprangen. In den Abgrund. Ins Ungewisse. Sie fielen weich. In ein riesiges Paket, in dem Seidenpapier aufgestapelt war.

»Geschafft«, sagte Josef, nachdem er sich aufgerappelt hatte.

Sie blickten sich an. Und abermals breitete sich Entsetzen in ihren Gesichtern aus.

»Wir haben das Kind vergessen!«, flüsterte Josef.

»Ach was«, winkte Maria ab. »Es ist doch nur aus Holz.«

Auf Josefs Miene erschien ein bitterer Zug.

»Ja, das mag wohl stimmen«, stieß er endlich gepresst hervor. »Aber wie lange ich daran herumgeschnitzt habe!«

